



SCHWEIZERISCHE FLÜCHTLINGSHILFE

ORGANISATION SUISSE D'AIDE AUX RÉFUGIÉS

ORGANIZZAZIONE SVIZZERA AIUTO AI RIFUGIATI

SFH OSAR

Psychiatrische Behandlungsmöglichkeiten in Sri Lanka

Gutachten der SFH-Länderanalyse

Michael Kirschner

Bern, 14. Januar 2004

MONBIJOUSTRASSE 120 • POSTFACH 8154 • CH-3001 BERN
TEL 031 370 75 75 E-MAIL INFO@sfh-osar.ch
FAX 031 370 75 00 INTERNET <http://www.sfh-osar.ch>
PC-KONTO 30-16741-4 SPENDENKONTO PC 30-1085-7

MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES  MITGLIED DER ZEWO



Einleitung

Die Anfrage an die SFH Länderanalyse betrifft die psychiatrischen Behandlungsmöglichkeiten in Sri Lanka. Folgende Fragen sind zu klären:

- 1) Sind "normale" psychiatrische Erkrankungen in Sri Lanka behandelbar?
- 2) Welche Möglichkeiten der stationären oder ambulanten therapeutischen Begleitung / Behandlung gibt es in Sri Lanka?
- 3) Gibt es Betreuungseinrichtungen für chronifizierte psychische Erkrankungen?
- 4) Sind paranoid-halluzinatorische Psychosen mit aggressiven Impulsdurchbrüchen in Sri Lanka behandelbar?
- 5) Hat ein alleinstehender tamilischer Mann mit dem unter Punkt 4 erwähnten Krankheitsbild Zugang zu den notwendigen Medikamenten (Sicherung des Lebensunterhalt für psychisch Kranke)? Seine Mutter lebt in Chavakacheri, ein Onkel in Colombo, andere Angehörige hat er nicht.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH beobachtet die Situation in Sri Lanka seit Jahren, besonders intensiv seit dem Regierungswechsel im Dezember 2001, dem Waffenstillstand im Februar 2002, dem Beginn der Friedensverhandlungen im September 2002 und deren Suspendierung im April 2003. Im März 2003 hat die SFH ein Themenpapier über die "medizinische Versorgungslage in Sri Lanka" sowie den Bericht "Zwischen Krieg und Frieden – Sri Lanka nach dem Regierungswechsel vom Dezember 2001" vorgelegt.¹ Im Oktober 2003 hat sich die SFH in einem Gutachten zur aktuellen Situation in Sri Lanka geäußert.² Auf der Grundlage eigener Recherchen sowie in Rückgriff auf Auskünfte von angefragten Experten in Sri Lanka nimmt die SFH zu den obigen Fragen wie folgt Stellung:

1 Behandlungsmöglichkeiten "normaler" psychiatrischer Erkrankungen?

Psychiatrische Erkrankungen sind in Sri Lanka behandelbar. Doch angesichts des fehlenden ausgebildeten Personals und aufgrund der fehlenden Infrastruktur ist eine angemessene stationäre und/oder ambulante Behandlung psychiatrischer und/oder psychischer Erkrankungen nur selten möglich. In einigen Landesteilen ist diese gar nicht möglich.

Allgemeine Angaben zum Psychiatrie-Bereich in Sri Lanka (Stand: Oktober 2003)³

- Die heutige Gesetzgebung im Psychiatrie-Bereich reicht auf das Jahr 1873 zurück, eine dem Gesundheitsministerium am 10. Oktober 2002 überreichte Überarbeitung lässt weiterhin auf sich warten.
- Offiziellen Erhebungen zufolge leiden zwei Prozent der Bevölkerung an ernsthaften psychiatrischen Erkrankungen, zehn Prozent an Verhaltensstörungen, durchschnittlich verüben jährlich 6000 Personen Selbstmord (neben China eine der weltweit höchsten

¹ vgl. Martin Stürzinger, Die medizinische Versorgungslage in Sri Lanka, Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH), 05.03.2003; ders., Zwischen Krieg und Frieden, SFH, 20.03.2003

² vgl. Michael Kirschner, Sri Lanka – Gutachten zur aktuellen Situation, 22.10.2003, www.fluechtlingshilfe.ch

³ Alle Angaben stammen vom *College of Psychiatrists* in Colombo. vgl. Vimukthi Fernando, Inside your home but: Out of your mind, 12.10.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

Selbstmordraten⁴), 25 Prozent aller Arbeitsausfälle werden auf psychiatrische / psychische Störungen zurückgeführt.

- Nur 32 Psychiater stehen knapp 20 Millionen Menschen zur Verfügung. Nach WHO-Standards umfasst der Optimalzustand 1800, der Minimalzustand 480 Psychiater für eine Bevölkerung dieser Grössenordnung.
- Nur drei in der Western Province angesiedelte Hospitäler (Angoda, Mulleriyawa, Henda-la) bieten sichere stationäre psychiatrische Pflege im tertiären Gesundheitssektor an.
- Nur in sieben der 24 Distrikte des Landes können PatientInnen eine gewisse Form psychiatrischer Behandlung / Pflege erhalten (Colombo, Kandy, Galle, Kurunegala, Anuradhapura, Batticaloa, Jaffna).
- Fachexperten sind sich einig, dass die Zahl von ausgebildeten Psychiatern sowie die Bemühungen bei der Ausbildung von Pflegepersonal im Psychiatrie-Bereich auf keinen Fall ausreichend ist.

Stellungnahmen zum Psychiatrie-Bereich in Sri Lanka

- Im **Juni 2003** erklärte Dr. Ranil Abeyasinghe vom *Department of Psychiatry* der *University of Peradeniya*, dass allgemeine Hospitäler in Sri Lanka zunehmend auch "psychiatrische Dienste" anbieten. Zu diesem Zeitpunkt boten 12 Allgemeine respektive Distrikt Spitäler sowie zwei grosse psychiatrische Krankenhäuser psychiatrische Dienste an. Eine von ihm durchgeführte Studie ergab, dass auf psychiatrischen Stationen in Allgemeinen Spitälern ein hohes Mass an Gewalt vorherrscht, was auf massive Überbelegungen und einen Mangel an geplanten Aktivitäten auf den Stationen zurückzuführen ist.⁵
- Im **Juni 2003** erklärte der Psychiatrie-Professor Nalaka Mendis vom *Department of Psychological Medicine* der Colombo University, dass die Zahl der verfügbaren Psychiater in den letzten 30 Jahren stark heruntergegangen ist. Während viele Psychiater an Bildungseinrichtungen tätig sind, arbeiten etwa 200 srilankische Psychiater im Ausland.⁶
- Im **August 2003** erklärte Dr. B. Somasunderam, Präsident der *Sri Lankan Psychiatrists' Association* sowie Hauptorganisator der im August 2003 in Colombo abgehaltenen internationalen Konferenz zum Thema "Mental Health and Psychiatry": "Sri Lanka hat eine Bevölkerung von etwa 20 Millionen Menschen. Wie ich informiert bin, gibt es nur 20 im Gesundheitsdienst tätige Psychiater, was nicht ausreicht für eine effektive und adäquate Behandlung von psychiatrischen Krankheiten. (Übersetzung des Autors)⁷
- Im **November 2003** erklärte Dr. Jayan Mendis, Psychiater und Chef des Angoda Hospitals (mit 1500 PatientInnen und etwa 13 Psychiatern grösstes staatliches Psychiatrie-Hospital Sri Lankas) erneut (zuvor im September 2002), dass die Überbelegung des Hospitals sowie ein Mangel an Personal akute Probleme darstellen.⁸

⁴ Richard A. Sherer, Mental Health Care in the Developing World, *Psychiatric Times*, January 2002, Vol. XIX, Issue 1, Internetquelle: www.psychiatrictimes.com

⁵ vgl. Ranil Abeyasinghe, Violence in a general hospital psychiatry unit for men, in: *Ceylon Medical Journal*, Vol. 48, No. 2, June 2003

⁶ vgl. Amal Jayasinghe Sri Lanka battles mental trauma after years of conflict, Agence France Press, 17.06.2003, Internetquelle: www.reliefweb.int

⁷ „Sri Lanka has a population of about 20 million and I understand that there are only about 20 psychiatrists practising in the health services, which is not sufficient for an effective and adequate mental health services.“ vgl. Edward Arambewala, International Conference on Mental Health and Psychiatry on Aug 17 – 20, 16.08.2003, Internetquelle: www.dailynews.lk

⁸ vgl. Bharatha Malawaraarachchi, Cured mental patients not accepted by relatives, 03.09.2002, Internetquelle: www.dailynews.lk/2002/09/03/new17.html; Vimukthi Fernando, Angoda Mental Hospital: Crime and punishment? *Sunday Observer*, 03.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

2 Möglichkeiten der stationären oder ambulanten therapeutischen Begleitung/Behandlung – Betreuungseinrichtungen für chronifizierte psychische Erkrankungen

Sri Lankas Gesundheitsbereich verfügt im primären, sekundären und tertiären Sektor nicht über ein dem Bedarf und der Nachfrage angemessenes stationäres oder ambulantes therapeutisches Angebot. Psychiater, Psychologen, Counsellors sowie Sozialarbeiter können den Bedarf an stationärer oder therapeutischer Begleitung / Behandlung nicht abdecken.

Die führende Nichtregierungsorganisation im Psychiatrie-Bereich, *National Council for Mental Health*, weist darauf hin, dass psychologische Methoden in Sri Lanka selten angewandt werden.⁹ Laut Angaben von Professor Nalaka Mendis vom Februar 2003 ist das in Gorakana angesiedelte *Centre for Mental Health and Psycho Social Care* das erste seiner Art in Sri Lanka. Das Zentrum wird in Zukunft verstärkt Psychologen und professionelle Therapeuten ausbilden, da nach seiner Einschätzung die meisten Menschen in Sri Lanka mit psychischen Problemen keine psychiatrischen, sondern soziale, psychologische oder familiäre Probleme haben.¹⁰

Nur drei in der *Western Province* angesiedelte Hospitäler (Angoda, Mulleriyawa, Hendala) bieten sichere stationäre psychiatrische Pflege an. Landesweit werden auch in 12 Allgemeinen respektive Distrikt Spitälern "psychiatrische Dienste" angeboten. Nur in sieben der 24 Distrikte des Landes können PatientInnen eine gewisse Form psychiatrischer Behandlung / Pflege erhalten (Colombo, Kandy, Galle, Kurunegala, Anuradhapura, Batticaloa, Jaffna). Insgesamt stehen im Psychiatrie-Bereich 2500 Betten in Psychiatrie-Krankenhäusern in Colombo sowie 500 weitere in allgemeinen Hospitälern in Colombo und einigen Provinzen zur Verfügung. Im Psychiatrie-Bereich mangelt es grundsätzlich an allgemeinen, forensischen, Kinder- und Neuropsychiatern. Im Juni 2003 machte die Präsidentin Sri Lankas, Chandrika Kumaratunga, und ihr politischer Gegner, Premierminister Ranil Wickremesinghe, einen Versuch, zur Schaffung der ersten privaten psychiatrischen Einrichtung des Landes aufzurufen.¹¹

Aufgrund der unzeitgemässen Gesetzgebung (*Mental Health Act*) im Psychiatrie-Bereich müssen Psychiatrie-PatientInnen in geschlossenen Räumen verwahrt werden.¹² Laut Angaben von Dr. Jayan Mendis vom Angoda-Hospital vom November 2003 hält Sri Lanka weiterhin am "Einsperrkonzept" im Psychiatrie-Bereich fest.¹³ Personen mit psychiatrischen Erkrankungen werden sozialen Stigmatisierungen unterworfen, worauf der Begriff "Angoda-Stigma" hinweist.¹⁴ Während Stigmatisierung ein Hauptgrund dafür darstellt, dass Kranke von ihren Angehörigen verlassen werden, gibt es auch einen sozioökonomischen Zusammenhang. Laut einem Bericht vom November 2003 kommen etwa 40 Prozent aller PatientInnen im Angoda-Hospital aus Gebieten wie Hambantota, Anuradhapura, Trincomalee oder

⁹ vgl. National council for mental health, Mental health services, Internetquelle: www.sahanaya.lk

¹⁰ vgl. Marisa de Silva, What's normal?, 02.02.2003, Internetquelle: www.sundaytimes.lk

¹¹ vgl. Agence France-Presse, Sri Lanka battles mental trauma after years of conflict, 17.06.2003, Internetquelle: www.reliefweb.int

¹² vgl. Vimukthi Fernando, Angoda Mental Hospital: Crime and punishment? Sunday Observer, 03.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

¹³ vgl. Vimukthi Fernando, Angoda Mental Hospital: Crime and punishment? Sunday Observer, 03.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

¹⁴ vgl. Daily Mirror, The urgent matter of the mind, 27.08.2003, Internetquelle: www.dailymirror.lk

Nuwara Eliya. Es kostet mindestens 6000 Rupien, um einen Patienten aus diesen Gebieten in das Hospital zu bringen. Da viele Angehörige sich dies kaum leisten können und man Rückfälle verbunden mit erneuter Reise nach Colombo befürchtet, werden laut Angaben von Dr. Gambheera vom Angoda-Hospital viele PatientInnen zurückgelassen.¹⁵ Auch das Angoda-Hospital hat zahlreiche Probleme: Mangel an ausgebildetem und den Erfordernissen entsprechend verfügbarem Personal (zum Beispiel acht Ärzte nach 16 Uhr für 1300 Psychiatrie-PatientInnen), Mangel an grundsätzlicher Ausstattung wie Kühlschränke zum Aufbewahren bestimmter Medikamente. Obwohl 30 Therapeuten und etwa 350 PflegerInnen notwendig wären, stehen dem Angoda-Hospital nur fünf Therapeuten, 25 ausgebildete PflegerInnen sowie 153 angelernte PflegerInnen zur Verfügung. Von 50 für das Hospital tätigen Ärzten sind nur 14 ausgebildete Psychiater. Oft ist das Personal zudem schlecht motiviert.¹⁶

3 Behandlung paranoid-halluzinatorischer Psychosen mit aggressive Impulsdurchbrüchen

Dr. M.U.P.K. Peris (Spezialgebiete: Psychiatrie Erwachsener, Suchtmittelmissbrauch, Psychotherapie), Chef des *Department of Psychiatry* der *University of Kelaniya*, hat auf Anfrage der Schweizerischen Flüchtlingshilfe zu obiger Frage wie folgt Stellung genommen: "Es gibt nur wenige Langzeit-Pflegemöglichkeiten für PatientInnen mit Langzeitstörungen, welche sich diese auch leisten können. Die Behandelbarkeit hängt von der Funktionsfähigkeit und der Krankheitseinsicht des Patienten ab, was eine individuelle Einschätzung erfordert. Eine Gesellschaft für Schizophrenie (*Schizophrenia fellowship*) existiert in Sri Lanka, die auch über Unterkunftsmöglichkeiten für Patienten verfügt. Auch das Angoda-Hospital bietet Möglichkeiten für Langzeitplatzierungen, wofür es eine Warteliste gibt." (Übersetzung des Autors)¹⁷ Schätzungen zu folge gibt es etwa 70'000 an Schizophrenie erkrankte Personen in Sri Lanka.¹⁸

Stephen Cogill vom *Department of Psychiatry* der *University of Peradeniya* hat auf Anfrage der Schweizerischen Flüchtlingshilfe zu dieser Frage wie folgt Stellung genommen: Eine Behandlung im betreffenden Fall gemäss westlichen Standards, also eine Kombination psychosozialer Intervention mit medizinisch-psychiatrischer Behandlung, ist nirgendwo in Sri Lanka verfügbar. Behandlungen durch ausgebildete Psychiater, mit Medikamenten und psychiatrischem Management gibt es in Galle, Kandy, Jaffna und Colombo. Ansonsten müsse man sich mit einer Behandlung durch Personen mit kurzer psychiatrischer Ausbildung begnügen.¹⁹

¹⁵ vgl. Bharatha Malawaraarachchi, Cured mental patients not accepted by relatives, 03.09.2002, Internetquelle: www.dailynews.lk/2002/09/03/new17.html

¹⁶ vgl. Vimukthi Fernando, Angoda Mental Hospital: Crime and punishment? Sunday Observer, 03.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

¹⁷ vgl. Email von Dr. M.U.P.K.Peris an die Schweizerische Flüchtlingshilfe vom 18.12.2003

¹⁸ vgl. Vimukthi Fernando, Getting in touch with another reality, 23.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

¹⁹ vgl. Email von Dr. Stephen Cogill an die Schweizerische Flüchtlingshilfe vom 18.12.2003

4 Zugang eines alleinstehenden tamilischen Mannes zu notwendigen Medikamenten

Dr. M.U.P.K.Peris (Spezialgebiete: Psychiatrie Erwachsener, Suchtmittelmissbrauch, Psychotherapie), Chef des Department of Psychiatry der University of Kelaniya, hat auf Anfrage der Schweizerischen Flüchtlingshilfe zu dieser Frage wie folgt Stellung genommen: "Sie sollten wissen, dass Sri Lanka nur sehr begrenzt über Pflegemöglichkeiten für PatientInnen ohne familiäre Unterstützung verfügt. In einem Entwicklungsland wie Sri Lanka haben fast alle PatientInnen etwas familiäre Unterstützung. Es gibt eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen, die nirgendwo unterkommen. Diese Personen werden zumeist im Angoda-Hospital untergebracht."²⁰

Laut Angaben von Dr. Mendis vom Angoda-Hospital im November 2003 mangelt es in Sri Lanka an einer Dezentralisierung der psychiatrischen Behandlung und der Verfügbarkeit psychiatrischer Medikamente, Obwohl gewisse Medikamente erhältlich sind, sind die meisten Medikamente nicht kontinuierlich erhältlich.²¹ Laut Angaben von Ärzten und Familien sind psychiatrische Medikamente in Sri Lanka extrem teuer.²²

Laut Angaben von Prof. Nalaka Mendis, Professor für Psychiatrie an der *University of Colombo*, Dr. Corsini Perera, klinischer Psychologe und Präsident der *Sri Lanka National Association of Counsellors*, sowie von Dr. Harishchandra Gambheera Psychiater am *College of Psychiatrists*, werden junge und alte Menschen mit psychischen / psychiatrischen Erkrankungen in Sri Lanka oft von der eigenen Familie, der Nachbarschaft und auf anderen gesellschaftlichen Ebenen ausgeschlossen. Die srilankische Gesellschaft hält Missverständnisse über Personen mit psychischen und/oder psychiatrischen Erkrankungen aufrecht. Auch Personen mit höheren Bildungsgraden führen noch heute psychische / psychiatrische Erkrankungen auf den Einfluss von "teuflischen Geistern" zurück. Personen mit psychischen / psychiatrischen Erkrankungen werden oft auch von Angehörigen als gefährlich und unberechenbar eingestuft, während selbst deren Geschwister, Kinder und Familie auch als "verrückt" bezeichnet werden. Aus diesem Grund verbergen oft Familien ihre Angehörigen mit psychischen / psychiatrischen Erkrankungen vor der Aussenwelt.²³

SFH-Publikationen zu Sri Lanka und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter www.fluechtlingshilfe.ch / Länder / Publikationen

Der Newsletter Länder-Recht informiert Sie über aktuelle Publikationen. Anmeldung unter www.fluechtlingshilfe.ch / Länder / Newsletter

²⁰ vgl. Email von Dr. M.U.P.K.Peris an die Schweizerische Flüchtlingshilfe vom 18.12.2003

²¹ vgl. Vimukthi Fernando, Angoda Mental Hospital: Crime and punishment? Sunday Observer, 03.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

²² vgl. Vimukthi Fernando, Getting in touch with another reality, 23.11.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk

²³ vgl. Vimukthi Fernando, Inside your home but: Out of your mind, 12.10.2003, Internetquelle: www.sundayobserver.lk; Vimukthi Fernando, A curable plague, 12.01.2002, Internetquelle: www.sundayobserver.lk